

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 52 (2010)

Heft: 308

Artikel: "Wir wollten diesen Film immer unabhängig herstellen" : Gespräch mit Duncan Jones

Autor: Arnold, Frank / Jones, Duncan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir wollten diesen Film immer unabhängig herstellen»

Gespräch mit Duncan Jones

te von HAL aus Stanley Kubricks 2001: A SPACE ODYSSEY. Hier zeigt sich, wie MOON bewusst mit den Vorkenntnissen des Zuschauers arbeitet und eine Spannung aufbaut, was die Frage nach Gertys Loyalität anbelangt. Wie um die Unaufwendigkeit des für nur fünf Millionen Dollar in dreissig Drehtagen realisierten Debütfilms lakonisch zu akzentuieren, verfügt Gerty zusätzlich zu seiner Stimme über ein Display, das mittels hochgezogener oder herunterfallender Mundwinkel in Smiley-Mannier anzeigt, wie die Stimmung an Bord ist.

Allein im All: das Thema von Kubricks 2001 – A SPACE ODYSSEY, Andrei Tarkowskis SOLARIS, John Carpenters DARK STAR oder Douglas Trumbulls SILENT RUNNING macht sich auch MOON zu eigen, seine Cinemascope-Kompositionen unterstreichen das vom ersten Augenblick an.

Wenn MOON von der Entfremdung erzählt, kann man das auch als ein Stück Autobiografie lesen, denn Regisseur Duncan Jones ist der Sohn von Rock-Legende David Bowie. Der besang schon 1969 in seinem Hit «Space Odyssey» die kosmische Kommunikation («ground control to Major Tom ...») und stellte die Frage «Is there life on Mars?», bevor er Jahre später als androgynes Alien auf dem Innencover von «Aladdin Sane» posierte und sich dann eine weitere Identität als «Ziggy Stardust» zulegte. Nicht zu vergessen seine Hauptrolle als Ausserirdischer in Nicolas Roegs THE MAN WHO FELL TO EARTH von 1976. Duncan Jones (geboren 1971) hätte leicht ein tragisch scheiterndes Prominentenkind werden können – als Kind ist er unter dem Namen Zowie Bowie auf Fotos mit seinen Eltern zu sehen, die sich, als er vier war, trennten, er ist dann weitgehend von einem Kindermäd-

chen aufgezogen worden, kam später in ein strenges Internat und machte einen Abschluss in Philosophie. Mit seinem Regiedebüt hat er sich aber freigeschwommen, nachdem er 2002 schon mit seinem Kurzfilm WHISTLE Originalität wie Professionalität unter Beweis stellte. Das Sensationsheischende, das er früher selber herausgefordert hat – «Kung-fu lesbian advert sparks viewer protests», schrieb der «Daily Telegraph» über seinen ersten Werbespot, der zwei miteinander kämpfende und dann sich küssende Frauen zeigte – und das in diversen Home Stories der britischen Presse kulminierte, als MOON dort im vergangenen Sommer Premiere hatte (Daily Mail: «His parents were both bisexual ego-maniacs so how DID Zowie Bowie turn out so normal?»), kann er jetzt hinter sich lassen, spätestens dann, wenn SOURCE CODE, sein zweiter Film, den er im Frühjahr in den USA abgedreht hat, in die Kinos kommt.

Frank Arnold

Stab

Regie: Duncan Jones; Buch: Duncan Jones, Nathan Parker; Kamera: Gary Shaw; Visual Effects: Cinesite; Schnitt: Nicolas Gastner; Ausstattung: Tony Noble; Kostüme: Jane Petrie; Musik: Clint Mansell

Darsteller (Rolle)

Sam Rockwell (Sam Bell), Dominique McElligott (Tess Bell), Kaya Scodelario (Eve), Benedict Wong (Thompson), Matt Berry (Overmeyers), Malcolm Stewart (Techniker)

Produktion, Verleih

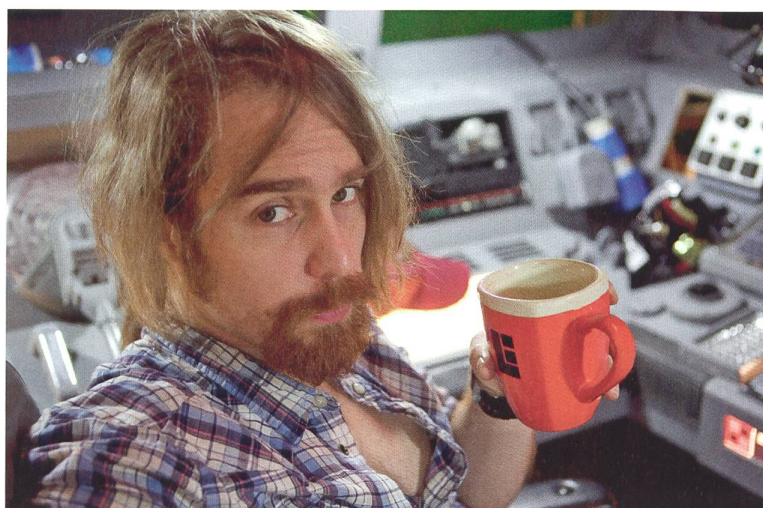
Liberty Films, Xingu Films, Limelight; Produzenten: Stuart Fenegan, Trudie Styler; Co-Produzenten: Nicky Moss, Alex Francis, Mark Foligno, Steve Milne. Grossbritannien 2009. Farbe; Format: 1:2.35 Cinemascope; Dauer: 97 Min. CH-Verleih: Xenix Filmdistribution, Zürich; D-Verleih: Koch Media, Planeg

FILMBULLETIN MOON haben Sie in den Londoner Shepperton Studios gedreht, wo dreissig Jahre zuvor ein Klassiker des Genres entstand, nämlich Ridley Scotts ALIEN. Das war kein Zufall?

DUNCAN JONES Nicht ganz. Als ich Werbeclips drehte, habe ich häufiger in den Shepperton Studios gearbeitet. Ich kannte also die Leute dort, und sie sagten mir, wenn ich meinen ersten Spielfilm drehen würde, wären sie daran interessiert, dass ich zu ihnen komme. Sie haben einfach tolle Abteilungen, was Kostüme und Spezialeffekte anbelangt. Deren Leiter Bill Pearson hatte bei einer ganzen Reihe klassischer britischer Science-Fiction-Filme mitgearbeitet und war daran interessiert, dass Shepperton da wieder mitmischte. Er holte für unseren Film sogar eine Reihe von «Oldtimern» aus dem Ruhestand zurück.

FILMBULLETIN Sie haben unabhängig produziert. Hatten Sie je erwogen, MOON für ein Studio zu drehen, um ein höheres Budget zur Verfügung zu haben?

DUNCAN JONES Nein, wir wollten diesen Film immer unabhängig herstellen. Das Budget stand zuerst fest, erst dann haben wir überlegt, was wir unter diesen Bedingungen realisieren können und was nicht. Stuart Fenegan, mein Produktionspartner, und ich hatten zuvor eine ganze Reihe von Werbeclips gemacht und entschieden, dass die Zeit reif sei für einen abendfüllenden Spielfilm. Wir wollten dabei aber genausoviel Kontrolle haben wie bei den Clips. Die Hälfte des Geldes bekamen wir selber zusammen, dann konnten wir aufgrund des Konzepts und des Artworks den Film an Sony verkaufen, von denen wir die zweite Hälfte unseres Budgets erhielten. Das lag knapp unter fünf Millionen Dollar, was für Sony so wenig war, dass



sie sich während der Produktion nicht weiter einmischen.

FILMBULLETIN Sie haben öfters erwähnt, dass Sie bei MOON beeinflusst waren von Science-Fiction-Filmen der siebziger Jahre wie ALIEN und OUTLAND, die Sie als Jugendlicher gesehen hatten. Von ihrem Look her haben die eher etwas Düsteres – MOON erinnert mich in seinen sauberen Oberflächen hingegen eher an Filme der späten sechziger Jahre.

DUNCAN JONES Ich dachte dabei mehr an die Designs von Künstlern wie Ron Cobb, der für die «Habitat»-Sequenz von ALIEN verantwortlich war, also für die Wohn- und Schlafquartiere der Mannschaft, die zu Beginn ausführlich gezeigt werden, bevor der Film sich dann in einen Monster-Film verwandelt.

FILMBULLETIN ALIEN hat Sie als Film beeinflusst, aber der Bruder von Regisseur Ridley Scott, Tony Scott, hatte einen ganz direkten Einfluss auf Ihre Karriere.

DUNCAN JONES Als er Ende der Neunziger die Fernsehreihe «The Hunger» drehte, durfte ich einmal dabei sein und mit meiner kleinen Kamera einige Aufnahmen machen, die für Zwischenschnitte verwendet wurden. Er merkte, dass mich das Medium faszinierte, und riet mir, eine Filmschule zu besuchen. Ich schrieb mich dann 1999 an der London Film School ein. Tony Scott hatte aber auch gesagt, die wahre Filmschule sei die Werbung, also bewarb ich mich später bei einer Londoner Agentur.

FILMBULLETIN Den Gastgeber von «The Hunger», der die einzelnen Geschichten einleitet, spielte damals Ihr Vater David Bowie, in dessen Songs es wiederholt um Ausserirdische geht und der sich etwa als «Ziggy Stardust» Alien-Identitäten erschuf. Geht Ihre Leidenschaft für Science Fiction auf ihn zurück?

DUNCAN JONES Mein Vater spielt dabei schon eine grosse Rolle, aber nicht durch das, was Sie gerade ansprechen. Als ich aufwuchs, habe ich mich nicht so sehr für seine Arbeit interessiert – wie das bei vielen Kindern nun einmal so ist. Ich war mehr von dem beeinflusst, was er mir gab – er schleppte Bücher an wie Orwells «1984» oder John Wyndhams «The Day of the Triffids» und machte mich auf Filme wie Kubricks 2001: A SPACE ODYSSEY aufmerksam. Und, nicht zu vergessen, als ich sechs oder sieben Jahre alt war, drehten wir mit einer 8mm-Kamera zusammen kleine Science-Fiction-Filme, für die wir unter anderem Figuren aus STAR WARS benutzten.

FILMBULLETIN Waren Sie denn mal bei Dreharbeiten zugegen, wenn er in einem Film mitspielte?

DUNCAN JONES Ja, daran erinnere ich mich. Vor allem an Jim Hensons LABYRINTH. Es war für ein Kind phantastisch, sich in einer solch imaginären Welt bewegen zu können, die Bauten waren gigantisch. Das war sicherlich hilfreich, als es darum ging, für MOON von Null aus eine eigene Welt aufzubauen.

FILMBULLETIN MOON haben Sie für Sam Rockwell geschrieben. Er spielte ja schon eine Art Doppelrolle – wenn auch in einem etwas anderen Sinn – in George Clooneys Regiedebüt CONFESSIONS OF A DANGEROUS MIND. Hat Sie das in gewisser Weise inspiriert?

DUNCAN JONES CONFESSIONS OF A DANGEROUS MIND war fantastisch. Sam Rockwell hat ein derartiges Charisma und kann einen Film tragen, dass ich gar nicht verstehe, warum er nicht eine Hauptrolle nach der nächsten spielt. Er ist eigentlich immer kurz davor, *leading man* zu werden, aber dann klappt es doch wieder nicht. Ich hatte schon für MUTE, den ich eigentlich vor MOON drehen wollte, bei Sam angefragt, denn ich wollte unbedingt

mit ihm arbeiten. Es ist eine höchst erfreuliche Erfahrung, denn in seiner Gegenwart fühlt man sich einfach wohl.

FILMBULLETIN Die Erzählweise von MOON hat etwas sehr Gelassenes, nicht unbedingt das, was man von einem Regisseur erwartet, der aus der Werbebranche kommt.

DUNCAN JONES Für mich waren Werbefilme ein wunderbarer Übungsplatz, um zu lernen, wie man Bilder zusammenfügt. Ich sehe aber durchaus die Unterschiede zwischen einer solchen Arbeit und einem abendfüllenden Spielfilm, bei dem man eine Geschichte erzählt. Die Erfahrung war aber auf jeden Fall hilfreich: Man lernt, wie man mit der Ausrüstung umzugehen hat, wie man mit einer Crew zusammenarbeitet und wie man die Einstellungen vorher plant. Aber die Art der Einstellungen mag in einem Spielfilm eine andere sein, als wenn man eine Geschichte in dreissig Sekunden erzählt. Von daher sind die Unterschiede einleuchtend.

FILMBULLETIN Ihr Co-Autor bei MOON hat ebenfalls einen berühmten Vater, den Filmregisseur Alan Parker.

DUNCAN JONES Als ich anfang, mit Nathan zusammenzuarbeiten, wusste ich gar nicht, wer sein Vater ist. Das erfuhr ich erst später. Vielleicht haben wir genau deshalb Erfolg: weil wir unsere Karrieren auf dem aufgebaut haben, was wir gerne machen, anstatt sich an unsere Eltern zu halten. Nathan hat Talent, er ist jetzt ebenfalls in Los Angeles. MOON war gut für uns beide – was kann man sich besseres wünschen, als eine Karriere auf einem Film aufzubauen, auf den man stolz ist?

Das Gespräch mit Duncan Jones führte Frank Arnold

